Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift

Band: 10 (1906)

Artikel: Leonhard Haas und Augustin Egger, zwei Schweizer Bischöfe

Autor: Federer, Heinrich

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-573943

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

engern Sinne frommen Glockenlieder erwarten; aber die überwindende Güte und das große Erbarmen stimmen da ihre Chorale an. Auch sie sind immer voll origineller Bilder (3. B. "Gin armer Toter auf der Wanderschaft" und "Zwei Mandels augen gingen einst auf Reisen"). Bie schön beschwichtigt und ermahnt der Dichter das über

Bernachläffigung flagende Berg:

Gin jeder wandle einfach feine Bahn. Ob öd, ob schnöde, ei, was geht's dich au? Was tut das Feuer in der Not? Es sprüht. Was tut der Baum, den man vergißt? Er blüht. Drum übe jeder, wie er immer tut. Wasch beine Augen, schweig und bleibe gut!" Anna Fiers, Rapperswil.

Leonhard Baas und Angustin Egger, zwei Schweizer Bischöfe.

Rachbrud berboten.

Mit Bilonis*).

Unn ift dem Bischof des kleinsten der Bischof des größten schweizerischen Bistums im Tode gesolgt. Am 12. Märzstard der St. Galler Egger, und am 14. Mai verschied in Soslothurn Leonhard Haas, der Bischof von Basel-Lugano. Im gleichen Jahre 1832 geboren, haben sie im gleichen Seminar zu St. Georgen 1845 ihre Theologieskubien vollendet und im gleichen Zahre des wieskressiche Aus eineskressiche Deur

und im gleichen Jahre das priesterliche Annt angetreten. Dann aber schienen sich die Wege dieser zwei im Ziel so einigen, aber in Charafter und Arbeitsweise so verschiedenen Männer zu trennen. Während Egger beinahe uns unterbrochen an der Kathedrase von St.

Wallen antete und ohne es zu wollen von Bürde zu Würrde ftieg, wirfte Haas als Bifar in Jürich, als Pfarrer in Dietikon und Highirch, als Chorherr im Hof zu Luzern und als Negens im Priefterjenninar. Aber eine merfwürdige Fügung fpielte ihre Geschide immer wieder in einen Faden. Schon außerlich. Beiden leuchtete schon als Fünfzigern schneeweißes Greisenhaar vom Annightet. Aber sie sind noch Jünglinge an Rüstigteit. Aber sie sind noch Jünglinge an Rüstigteit. Egger ruft Haas als Ghrensprediger nach St. Gallen und sirmt sein Batenkind in der Luzerner Hostliche. Am Jubilaum des großen Sidgenossen Aifo-laus von der Flüe sitzen die zwei, Egger schon im violetten Bischofsmäntelchen, neben Bundespräsident Droz am Bankett, die ehemaligen Banernknaben von Horw und Schönan neben dem einstigen Uhrmacher= lehrling von Chang be Fonds! Endlich nach dem Tobe des franken Fiala treffen sie sich im Münster von Solothurn als ebenbürtige Kirchenfürsten. Bon nun an, wo die Hirtensorgen ber katholischen Rirche gur Sprache tommen, begegnen fie fich an der Spige der Schweizerkatholiken, und, wo andere fich endlich

voch trennen, kommen sie erst recht zusammen, im Tode. Wir sprachen vom ungleichen Charafter der zwei Bischöfe. In der Tat, während Egger über eine klassliche Gelassenheit und einen unvergleichlichen Ernst gebot, war Hauser, Granzleich von Temperament, bewegten Gemifts und voll Humor. Energie besaßen sie beide. Egger schleppte seit den Knabenjahren ein sieches Bein und einen elenden Magen durch ein Arbeitsleben von weitestem Umsang. Hans aber machte schon als kleiner Student acht Jahre sang täglich durch His und Kälte den flündigen Weg von Horve nach Luzern ins Gymnasium, indem er noch unterwegs griechtsche mid lateinische Klassiker sas und antike Rhetoren memorierte. Er siedte das Bauernland. Etwas häuerlich Eximples Communicates und Lädes ging ihm noch antite Rhetoren memorierte. Er liebte das Banernland. Studs bänerlich Gesundes, Gemütvolles und Jähes ging ihm noch als Bischof nach. Seine Energie war eine Energie des Herzens, während sie dei Egger mehr eine Gnergie des Berstandes schien. Dieser bevorzugte die philosophischen und mathematischen Disziplinen, Haas die Redner und Schriftsteller der alten Welt. Nebendei gesagt, ward Egger ein famoser Mathematiker, Haas einer der besten Lateiner weitum. Ernste und begeisterte Schweizer. kellte Eggar mahr den madernen, der Zeutralisation Schweizer, stellte Egger mehr den modernen, der Zentralisation nicht abholden, vor Resormen nicht erschreden Bürger, mit einem Wort den St. Galler, also einen beweglichen, zutunslichen, über viele Pfähle blickenden Grenzbewohner dar, gegensüber dem urchigen Zentralschweizer, der schwer in der heiligen Scholle alter Zeiten und Vätersitten wurzelte. Egger besaß eine

angeborene ftaatsmännische Gabe, die fich weit über fein Bistum hinaus betätigte und ihn in fulturellen Fragen wie der Forrerschen Krankenwersicherung an die Spige der Vorlagefreunde und an die Front des öffentlichen Kampfes stellte, in Fragen der Abstinenz und religiösen Askese aber zu einer internatio-nalen Berühmtheit machte. Mit seinem Plan "eines modernen Wirtshauses" ist Egger um ein halbes Jahrhundert der trägen Beit vorausgeeilt. Hage um ein getied Jahrbeit ver tragen Peit vorausgeeilt. Hage überließ diese ruhmvolle auswärtige Arbeit neidlos seinem Kollegen. Er hatte zu Haus genug Arzbeit. Der Bischofstuhl von Basel ist kein Auchelessel. Da ninnut die innerfirchliche

Arbeit ichon den gangen Mann in Beichlag Arbeit ichon den ganzen Mann in Beschlag und reibt ihn, wenn er nicht von Eisen ist, vor der Zeit auf. Von Basel den weiten Jura hinauf nuß er amten, über die Aun-desstadt, durch den Aargan und Luzern und Zug in die Zipfel der Ostschweiz hinaus dis Konstanz. Es gibt wohl kein katholisches Kind in jenen Gebieten, das Haas nicht gesegnet, keine Kirche, in der versiett ein eherhirtliches Moort gestwecken er nicht ein oberhirtliches Wort gesprochen Mit echt bäuerlicher Rüftigfeit trat ber Bischof vor achtzehn Jahren die Burde an. Richt eine Rrantheit ber Arterien, barf man heute sagen, die Krankheit zu vieler Sorge und Mühe hat seine eiserne Gesundheit gebrochen. Jäh, mit Hilfe einer tücklichen Zufälligkeit, riß der Tod den St. Galler aus seiner Studierstube. Vischof Leonhard fah man langfam und ficher un-

ter ber llebermüdung sterben.
Egger war eine irenische Natur. Das Sinigende, nicht das Scheidende suchte er den durch Politif und religiöse Anschaus

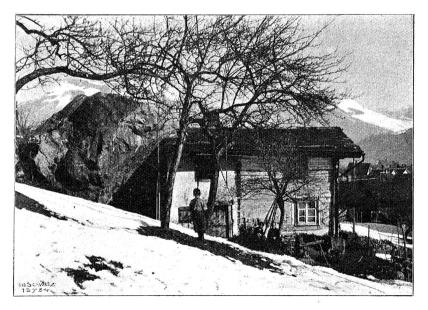
(1832—1906). ung getrennten Zeitgenossen schlicherer zu unachen. Haas hatte genug an der Sicherung des innern Besitsstandes unter den Seinigen zu schaffen. Egger war ruhig im Wort, maßvoll in der Rede; wie mit einem Sichel geprägt erschien jede Zeile seiner Schriften. Ein feltener Psychologe baute er alles auf der gründlich erforschten Menschenseele auf. Er war kein eigentlicher Redner und sprach Menigenseite auf. Er war tein eigentriger nebner into prany eher wie ein Schriftsteller, während haas, der geborene Meisfter des Vortrags, wie ein Reduer schrieb. Leonhard wäre wohl einer der ersten Kanzelredner der Gegenwart geworden, hätte er nicht einen durch Arbeit so zersplitterten Tag gehabt. Ein Hand antifer Größe und Periodenmurde geht durch seine beften Reben. Seine Zentenarpredigt zu Sempach hat den Bunbespräfidenten bor ber alten Schlachtfapelle fo ergriffen, bag er bem Brediger gerührt die Rechte bot. Haas hatte Schwung, er dem Prediger gerührt die Rechte bot. Haas hatte Schwung, elementare Empfindungen und starke rhetorische Launen im Vortrag. Egger dagegen war die Berechnung und lleberlegung selbst. Kein unnüges Beiwort enthält sein Sat, keine Wieder-holung duldet er, und seine größte Freude ist es, wenn Wort und Joee sich auf dem einfachsten Wege finden.
Ihre kirchliche lleberzeugung in einer Welt voll fremder und entgegengesetzt Ansichten zu versechten, waren beide Mänener tapfer genug. Aber Hauftlichen zu versechten, waren beide Mäneines zündenden Wortes, Egger mit der gemessen Auche seiner Feder. Bischof Leondard aum besonders darauf aus. das alte

Beder. Bischof Leonhard ging besonders darauf aus, das alte religiöse Bewußtsein des katholischen Volkes zu wecken, und schaff eiferte er gegen alle Halbheit. Bei der häufigen Berzquickung von Staat und Kirche kamen beide Bischöse öfter in Kampstellung. Egger zumal hat häufig seinen Standpunkt



+ Bischof Baas (1832-1906).

*) Das Bilduls von Bischof Egger finden unfere Lefer S. 172. A, b, R.



Ein feltener Nachbar (Abot. C. Walber-Pfeiffer, Räfels), Unfer Bilben zeigt ein Bauernhaus zu Räfels, bas um die Mitte des fiedzehnten Jahrhunderts an einen vom Abbang des Plattenberges heruntergeftürzten Felsblock angebaut ward, damit feine Bewohner vor Steinschlag geschützt wären.

gegen die Andersdenkenden schriftlich verteidigt. zollen ihm die Gegner das Lob eines nobeln Widerparts. Auch gegen Auswüchse im katholischen Lager zog er stramm Allen gegen Ausvillige in tatydischen Lager zog er framm zu Felde. So gab keinen unbarmherzigern Feind der Phraje, der Keußerlichkeit, des Formelkrams und des sogenannten Geschäftskatholizismus als ihn. Leute, die bischöfticher als der Bischof sein wollten, haben ihn darum auch beim Kapst versklagt. Aber Leo XIII. gab Ggger eine glänzende Genugtung. Ggger siebte die Sinsamkeit über alles. Sine stille Kroschwiegen eine killen der die Konstitution der Schole bei Ginfamkeit über alles. Sine stille Kroschwiegen der der Kristen finn der Reich de

feffur oder eine noch ftillere Studierbude galten ihm als Ideal eines glücklichen gelehrten Lebens. Mit tiefem Wiberftreben ergriff er den Stab der St. Galler Kirche. hans bagegen war ergetif er den Stad der St. Galter Attige. Hats obgegen bott ein Freund lieber, follegialer Gesellschaft; hier erholte er sich von der Riesenspare seines Amtes. Gin Witz, ein gesundes Lachen bot ihm die gleiche wohltätige Zerstreuung wie dem St. Galler, der kaum lächelte, eine tiese philosophische Dischtsien. Egger glich in seiner Lebenshaltung einem Asketen der ersten christichen Jahrhunderte. Der gastfreundliche und lebendiger als je.

Wohl zum Augen ihrer sozialen und politischen Entwick-lung ist uniere liebe heimat in verschiedene Narteiungen ge-schieden. Biele Leser der "Schweiz" stehen überzeugt auf einem andern Boden als Haas und Egger. Dennoch sind solche Mänandern Boden als Haas und Egger. Dennoch sind solche Manner durch ihre echt nationale, stämmig schweizerische Art, durch
ihr liebreiches Wirfen ins Soziale und ihre edle persönliche Uneigennüßigseit — Egger hinterließ keinen Heller, alles Sigentum hatte er dasin gegeben, und Haas stard arm, wie er geboren — solche Männer, sagen wir, sind gleichsam Uebergangsmenschen, Freunde, welche die Hand von einer Partei zur an-bern reichen und alle Ungleichbeit durch die Redlichseit ihres Schaffens vergessen machen. Echt republikanisch berührt auch, wie sich Gager ahne Kranz und Schwurf und Rede. 211 Brede. wie sich Egger ohne Kranz und Schmuck und Nebe zu Grabe tragen ließ, ängstlich besorgt, auch im Tobe fein Aufsehen zu machen, und echt schweizerisch klingt auch der Bunsch des sterbenden Bischof Leonhard, in seiner Bauernheimat Horw, "bei seinem Muttersi" begraben zu werden.

Beinrich Feberer, Bürich.

gesellige Sags erinnerte an die andere, die fröhlichere Seite des Christentums. Während Egger so wenig als möglich hervortrat — schling er doch in seiner echt schweizerischen Schlichts heit den römischen Burpur aus, diesen britten Kardinalshut, den die Bapfte seit Menschengebenken einem Gidgenoffen anboten — so liebte es Haas, die Bürde eines Bischofs mit imponies render Feierlichfeit feinem Bolfe ein= zuprägen. Bon ber Unermublichfeit, womit er Kirchen weihte, Kinder

firmte, predigte, Priester erzog, für die Würde des Gottesdienstes und für die Pastoration des Bosses sich abmühte, die Unordnung, die der

Rulturkampf im weitläufigen Bisstum zurückgelassen hatte, möglichst Beseitigte und an den reibenden Bunt= ten tunlichft gut mit bem Staat aus= zukommen suchte, davon werden einst die Diözesanannalen und die vielen hundert Bsarrbücher reden. Tatsächlich ist das so weitschichtige, in drei Sprachen redende, so wunderlich in Raffen und Bollstupen gemifchte Bis= tum beute prächtig geordnet; mit

großer Menichenkenntnis find feine wichtigsten Bosten bestellt, und die innerfirchliche Tätigkeit ist vielleicht

Gedichte von Paul Kirchhoff.

Mein Jungenlachen.

Mit fänsteballen und mit Urmestraffen Rang ich jum Weg ins freie Land der froben; Wo Barben reifen unterm Sonnenlohen, Wollt' ich mir eine ftolze Beimftätt' fchaffen.

Da mußte juft die Mot am Wege fteben! Und hilflos fühlt' ich Urm und fauft ermatten: "Du, wandre ftill guruck jum Pfad der Schatten, Dir ward der Bang des Leidens ausersehen!"

So zieh' ich einsam bin durch Ceng und Lieben Und harre ftill der Band, die Sonne fpendet; Längst hätt' mein Wandern wohl am Weg geendet, War' mir mein Jungenlachen nicht geblieben.

Erfüllung.

Mun halt' ich dich im Urm und halt' das Blück, Mach dem mein Berg in heißen Mächten fchrie O du! - Das Märchen fam gur Welt gurück Und fingt uns feine Wundermelodie.

Im Bergforft find die Nebel aufgewacht Und ziehen ftill und lautlos übers Cal. O schweigt, ihr Winde, halt' den 2ltem, Macht! Denn meine Sehnfucht schläft gum erften Mal.

Sieger!

Stolg trag dein Berg mit feinen Marben, Boch deine Stirn, vom Gram durchpflügt, Und wenn dir taufend Traume ftarben, So haft du taufendmal gefiegt!

